

# Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft**

Band (Jahr): **43 (1901-1902)**

PDF erstellt am: **04.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Einleitung.

---

„Leben heisst Arbeiten!“

„Der Hinschied von Professor Wartmann ist für die Naturerforschung des Heimatkantons sowohl wie für diejenige der gesamten Ostschweiz ein geradezu immenser Verlust. Das fühlte ich in weiter Ferne ebenso deutlich, wie jeder St. Galler daheim und sonst irgendwo in der Welt draussen. Generationen schauen zu ihm auf als ihrem Lehrer und ihrem geistigen Mentor; er war eine treibende Kraft an dem regen kulturellen Leben, durch das sich St. Gallen so vorteilhaft auszeichnete unter den gesamten Schweizerstädten und das ihm eine Bedeutung verlieh, welche von manchem Universitätssitz vorteilhaft abstach.

„Mit ihm verlieren wir einen Vertreter jener heute immer seltener werdenden Klasse der Naturforscher alten Schlages, welche über ein erstaunliches encyklopädisches Wissen verfügen und welche jedesmal hinter sich eine Lücke leer lassen, die durch ihrer drei oder vier zusammen von der neuen Schule und Richtung nicht eigentlich ausgefüllt werden kann. Spezifisch Wartmannisch aber war nun eine hochgradig entwickelte Fähigkeit, dieses Wissen auch umzusetzen und weitem Kreisen zugänglich zu machen. Und anzuregen verstand er wie kaum ein zweiter! Es war eine Freude, St. Galler zu heissen und zu sein — schon seinetwegen!

„Wir können seinen Manen aber nicht passender dienen, als durch pietätvolles Aufrechterhalten seiner Traditionen und das Befolgen der ihm während eines reichlich bemessenen Lebensalters vorgezeichneten Bahnen und Wege!“

Mit diesen treffenden Worten hat unser in der Wissenschaft berühmt gewordene Landsmann, Prof. Dr. Emil Göldi, Direktor des naturhistorisch-ethnographischen Museums in Parà (Brasilien), dem Wartmann ein väterlicher Freund und warmer Gönner gewesen, desselben nach seinem Tode gedacht.<sup>1)</sup>

Es dürfte einen stattlichen Band ausfüllen, wenn ich ausführlich schildern wollte, was der Verstorbene in seinen verschiedenen Lebensstellungen als treibender Faktor Dauerndes geschaffen und was „den innersten Nerv der geistigen Individualität, die heute in sich vollendet vor uns liegt“, berührt. Es wird nicht möglich sein, den gesamten Inhalt seines zielbewussten Wirkens als Lehrer und Forscher, seiner Tätigkeit als strammer Führer der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft und als treuer Hüter der Schätze unseres Naturhistorischen Museums zu schildern. Endlich wäre so vieles zu sagen über Wartmanns Bedeutung für das geistige Leben seiner Vaterstadt und des Heimatkantons, sowie über all das, was er seinen jungen und alten Freunden und speziell seinen zahllosen ehemaligen Schülern gewesen.

Ich will in den folgenden Blättern nur versuchen, dem Manne ein einfaches Denkmal der Dankbarkeit und Verehrung zu setzen, der als scharf ausgeprägter Charakter mit wuchtiger Energie in rastloser Arbeit sein Ziel ver-

---

<sup>1)</sup> Kondolenzschreiben an die Naturwissenschaftliche Gesellschaft St. Gallen, datiert vom 5. Juli 1902.

folgte und der mit echtem Idealismus und vorbildlicher Begeisterung für seine Sache bis zum letzten Lebenstage nach vorwärts strebte.

## Äusserer Lebensgang.

Friedrich Bernhard Wartmann erblickte das Licht der Welt am 8. Dezember 1830 als Sohn des Jakob Wartmann, V. D. M., Lehrer der Naturgeschichte an der städtischen Mädchenschule in St. Gallen, und der Helene Dorothea Wild, der Tochter des Stadtarztes und Stadtpräsidenten, Dr. Bernhard Wild.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Die Familie Wartmann, ursprünglich in den Gemeinden Wittenbach und Lömmenswil ansässig, begann schon frühe nach der Stadt einzuwandern. Ein Georg Wartmann bekleidete daselbst von 1702—1725 die Würde des Bürgermeisters. Von ihm gingen zwei Linien aus. Ein Sohn von Georg III., Zunftmeister, war Dr. med. Bernhard Wartmann (1739—1815), Stadtarzt und Ratsherr, machte sich u. a. durch seine „Beschreibung und Naturgeschichte des Blaufelchen“ (*Coregonus Wartmanni*), Berlin 1777, bekannt. (Es ist also nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, unser Dr. phil. B. W. der Autor jener Abhandlung über den Blaufelchen.) Die Linie, welcher unser W. angehört, trifft zwischen 1650 bis 1670 mit jener von Dr. med. B. Wartmann zusammen. Der Vater von Dir. Dr. Wartmann, geb. 7./III. 1803, gest. 17./VIII. 1873, als Sohn eines Buchbinders, wuchs in bescheidenen Verhältnissen auf, war schon frühe voll Lernlust, studierte Theologie, trat aber nicht in die praktische Laufbahn als Geistlicher ein, sondern widmete sich mit grossem Eifer und Erfolge dem Lehrberufe, begann 1825 auf dem Ruhberg bei Tübach seine pädagogische Tätigkeit als Hauslehrer, übernahm dann nach einem kurzen Aufenthalt im Lippeschen Institut zu Lenzburg eine Stelle an der Mädchenschule seiner Vaterstadt St. Gallen, vertauschte sie bald mit einer solchen an der Knaben-Realschule und erteilte nach dem Rücktritte seines Kollegen, Pfarrer Kunkler, den Unterricht in Naturgeschichte und Geographie. Erstere bildete sein Lieblingsfach, da er einen äusserst regen Sinn für die Natur und ihre Lebewesen hatte; er gab verschiedene treffliche Lehrmittel über Naturgeschichte heraus, veröffentlichte 1847 die